

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! (Johannes 20,26)



Wort zum 1. Sonntag nach Ostern „Quasimodogeniti“ (19. April 2020)

*Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.
(Tagore)*

Liebe Leserinnen und Leser,

Vorgestern kam ich in die Küche und sah eine Hummel am Fenster. Ganz verzweifelt flog sie immer wieder gegen die Scheibe, dass es richtig krachte. Sie wollte raus. Das Leben ist hinter der Scheibe: der blaue Himmel, die Blumen, das saftige Grün. Sie kann es sehen, doch sie kommt nicht hin. Das Fenster ist angekippt, aber sie kann den Spalt nicht finden, weil sie voller Panik ist. Und so startet sie ihre vergeblichen Versuche immer wieder aufs Neue.

Als ich die Hummel so sah, dachte ich, dass es uns Menschen mitunter auch so ergeht. Man sieht das Leben, wie man es sich wünscht, aber man kommt nicht hin. Man rast wie an einer Scheibe entlang, hoch-runter, hoch-runter, aber man kommt nicht weiter, sondern ist wie gefangen, hört nur noch die Geräusche der eigenen Angst. Irgendwann ist man am Ende, sitzt resigniert auf der Fensterbank und gibt auf. So wie die Hummel. Sie ist erschöpft. Sie bewegt sich nicht mehr. Ich hole ein Glas und stülpe es über sie, dichte es mit einem Deckel ab und trage sie nach draußen.

Irgendwie passt die Hummel an der Fensterscheibe zu unserer derzeitigen Lage. Draußen ist blauer Himmel, schönsten Frühlingserwachen, und dennoch fühlen wir uns wie hinter einer Scheibe. Wir können nicht unser freies Leben leben, so wie wir es kennen. Gott sei Dank dürfen wir hinaus in die Natur und in den Garten! Vielen Menschen in Europa ist auch dies nicht möglich. Sie sind seit Wochen in ihren Wohnungen eingesperrt und dürfen den Himmel nur aus dem Fenster sehen. Aber die Scheiben und Beschränkungen sind auch bei uns allgegenwärtig: in Form von tatsächlichen Scheiben in den Geschäften, in Form von Mundschutz, hinter dem man kein Lächeln mehr erkennt, in Form von Absperrband und in Form von strengen Regelungen. Eigentlich hätten wir an diesem Sonntag, der traditionell der Weiße Sonntag genannt wird, die ersten Konfirmationen gefeiert. Stattdessen dürfen wir liebe und vertraute Mitmenschen nicht sehen. Menschen treffen sich nicht mehr in der Firma, sondern arbeiten im Home-Office, oft unter erschwerten Bedingungen. Andere wiederum können ihren Beruf zur Zeit gar nicht ausüben und bängen um ihre Existenz. Da kann schon das Gefühl aufkommen, wie die Hummel, immer an der Scheibe hoch und runter zu rasen, um irgendwann resigniert auf der Fensterbank zu hocken.

Und doch gibt es trotz der dicken Scheibe ein lebenswertes Leben. Auch wenn in diesem Jahr die Osterfreude nicht unbeschwert ist, gilt uns die Botschaft in besonderer Weise.

Denn der Osterglaube ist ein Dennoch-Glaube. In der Evangelienlesung für den 1. Sonntag nach Ostern wird dies deutlich.

Nach den Erzählungen des Johannesevangeliums besucht der auferstandene Jesus seine Jünger zweimal. Jedes Mal sitzen sie hinter verschlossenen Türen, weil sie Angst haben, sie könnten ebenfalls verhaftet und umgebracht werden. Trotz der verschlossenen Türen tritt Jesus mitten unter seine Jünger und begrüßt sie mit den Worten „Friede sei mit euch.“

Einer ist dabei, der es nicht glauben kann. Er war beim ersten Besuch Jesu nicht anwesend und bezweifelt alles. Seitdem wird er auch der ungläubige Thomas genannt. Sineinetwegen tritt Jesus eine Woche nach Ostern nochmals in den Kreis der Jünger. Er gibt sich dem Thomas zu erkennen und sagt zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

Wir können weder wissen noch beweisen, was sich damals zugetragen hat. Doch zwei Dinge sind an dieser Geschichte sehr aufschlussreich: Jesus kommt zu den Jüngern, die aus Angst vor der feindlichen Außenwelt in einem abgeriegelten Raum sitzen, und spricht ihnen seinen Frieden zu. Und Jesus versteht die Zweifel seines Jüngers Thomas und ermutigt ihn dennoch zum Glauben.

Uns gilt in dieser angstvollen und bedrängten Zeit genau diese Botschaft: dass Jesus auch zu uns kommt, unsichtbar in unserer Mitte ist und uns seinen Frieden gibt. Und dass wir trotz allem den Glauben und die Hoffnung bewahren können.

Der Osterglaube ist ein Dennoch-Glaube. Er sieht die Realität, aber er sieht darüber hinaus. Er ist die Lücke in der Mauer, der Sonnenstrahl zwischen den Wolken, das Lied in der Dunkelheit, das gute Wort in der Verzweiflung, die helfende Hand in der Not, das Vertrauen, dass Gott neue Wege für uns hat, wenn alles versperrt und verschlossen ist.

Zu diesem Dennoch-Glauben werden wir immer wieder ermutigt. Das kurze Sprichwort von Tagore drückt ihn wunderbar mit dem kurzen Satz aus:

„Glaube ist der Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.“

Bleiben Sie zuversichtlich und behütet!

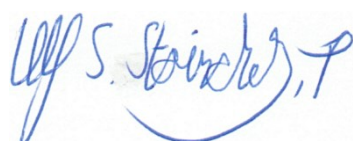
Ihre

Angelika Meiners, Schulpfarrerin in Braunschweig

Ich hoffe, dass Sie schöne Ostertage verbracht haben. In diesem Jahr war es ein Fest, das unter besonderen Umständen stattgefunden hat und uns sicherlich in Erinnerung bleiben wird. Mancher wird es in diesem Jahr bewusster gefeiert haben als in den Jahren zuvor. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich die Lebensfreude von Ostern bewahren und mit in die kommende Zeit nehmen.

Ich freue mich, dass Pfn. Angelika Meiners, die viele Jahre in Veltheim und Schulenrode Pfarrerin war und die viele von Ihnen kennen, gemeinsam mit mir die Wochenandachten schreibt.

Herzlichst Ihr



Pfarrer in Cremlingen, Klein Schöppenstedt, Veltheim und Schulenrode

Tiefe Straße 2

38162 Cremlingen

Tel.: 0 53 06 – 25 65

E-Mail: ulf.stoischek@lk-bs.de